



Mit einem am Lehrstuhl für Flugdynamik gebauten Modell wird ermittelt, wie sich das Verkehrsflugzeug „EV-55 Outback“ in der Luft bewegen und auf Strömungen reagieren wird.
Foto: Peter Winandy

Modelle für sichere Flugzeuge

Mit jedem Meter Flughöhe des „EV-55 Outback“ steigt auch die Spannung bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Lehrstuhls für Flugdynamik: Sie beobachten beim Freiflugversuch aufmerksam, wie ihr Modell auf Wind und Turbulenzen reagiert.

Auf den ersten Blick könnte der Zweisportler mit einer Flügelspannweite von 2,8 Metern ein beliebiges Modellflugzeug sein. Tatsächlich wird er für wissenschaftliche Zwecke genutzt: Mit dem Flieger im Maßstab von 1 zu 5,7 werden Untersuchungen vorgenommen, die unter möglichst realistischen Bedingungen die Flugeigenschaften eines Passagierflugzeugs simulieren sollen. Die Anforderungen an den Piloten, der das 24 Kilogramm schwere Modell vom Boden aus steuert, sind extrem hoch. Allein die Flächenlast, die auf die Flügel drückt, ist dreimal höher als bei Hobbymodellen. Konzentration ist gefragt, wenn der ausgewiesene Vereinsflieger Stefan Eitdorf im Auftrag der RWTH die Maschine souverän durch den Luftraum führt.

Europäisches Verbundprojekt

Bei Serienreife soll das Flugzeug bis zu 14 Personen oder 1.800 Kilogramm Fracht im Regionalverkehr befördern und den Markt der Binnenluftfahrt erobern. Gefördert durch das CESAR-Projekt der Europäischen Union wurde es von einem tschechischen Hersteller entwickelt. CESAR steht für „Cost-Effective Small Aircraft“ und war von September 2006 bis Februar 2010 ein Vorhaben im 6. Europäischen Rahmenforschungsprogramm. Ziel ist, die Wettbewerbsfähigkeit europäischer Flugzeughersteller im Bereich der allgemeinen Luftfahrt zu verbessern. 39 Firmen, Forschungsinstitute und Universitäten

aus 14 europäischen Ländern waren beteiligt, aus Deutschland das Unternehmensnetzwerk EADS, das Deutsche Zentrum für Luft- und Raumfahrt (DLR), die TU München und die RWTH Aachen.

„Aerodynamik, Strukturentwicklung, Antriebstechnik und optimierte Systemauslegung sind bei der Entwicklung solcher Regionalflugzeuge neben kurzen Produktionszeiten und der Kostenreduktion besonders zu berücksichtigen“, erläutert Dipl.-Ing. Georg Hahnen, Mitarbeiter des Lehrstuhls für Flugdynamik und Projektverantwortlicher der RWTH. Anhand des skalierten Modells geben Untersuchungen möglichst genaue Angaben zum Flugverhalten des realen Fliegers. Zusammen mit den entwurfsbegleitenden Voruntersuchungen sollen die Ergebnisse so exakt sein, dass Professor Dr.-Ing. Dieter Moormann versichert, er würde unbesorgt mit einem Prototypen abheben. „Allerdings mit einem speziell ausgebildeten, erfahrenen Testpiloten“, ergänzt der Inhaber des Lehrstuhls für Flugdynamik.

Messungen des Flugverhaltens

Flugtests im Vorfeld tragen dazu bei, Risiken bei der Entwicklung und beim Erstflug zu minimieren. Mithilfe von Ähnlichkeitstheorien entwarf man an der RWTH das Modell, das einerseits so groß wie möglich, andererseits aber für den Modellflugbetrieb so klein wie nötig ist. Um mit Lizenz starten zu können, darf die Maschine nicht mehr als 25 Kilogramm wiegen. Die Motoren haben eine Leistung von 1,5 Kilowatt und erzeugen damit jeweils einen Schub von vier bis fünf Kilogramm. Messinstrumente befinden sich unter anderem an der Nase des Flugzeugs, Drucksensoren und kleine Windfahnen ermit-

teln die Reaktionen auf äußere Einflüsse. Bei einer Geschwindigkeit von bis zu 100 Kilometern pro Stunde soll das Modell bei Flugmanövern exakt so reagieren wie das Original bei einer Geschwindigkeit von bis zu 240 Kilometern pro Stunde. Mithilfe der technischen Ausstattung – so teuer wie ein Mittelklassewagen – berechnen die Wissenschaftler, wie sich das Flugzeug in der Luft bewegen und bei unterschiedlichen Luftströmungen und Geschwindigkeiten verhalten wird. Die Daten werden anschließend bei EADS sowie am RWTH-Lehrstuhl ausgewertet und später auf das Verkehrsflugzeug übertragen.

Studierende bauten das Modell

3.500 Stunden haben studentische Hilfskräfte in der „Bastelbude“ des Lehrstuhls damit verbracht, das Modell aus Glas- und Kohlefasern in Halbschalenbauweise per Handarbeit zu bauen. Es wird von sehr leistungsstarken Lithium-Polymer-Akkus mit 37 Volt betrieben. In Zukunft soll es nicht mehr per Fernsteuerung, sondern mit Autopilotensystem geflogen werden. „Wir hoffen, in naher Zukunft interdisziplinär mit anderen Einrichtungen der RWTH arbeiten zu können“, wünscht sich Moormann. Eine Zusammenarbeit sei beispielsweise mit Informatikern im Bereich der Antriebstechnik denkbar.

Wenn „EV-55 Outback“ auf regionalen Modellflugplätzen in die Luft geht, sehen dies die Beteiligten nicht ohne Sorgen. „Bodenwellen bergen die Gefahr, dass die Nase samt Messtechnik bei der Landung im weichen Grund stecken bleibt. Außerdem haben sie massive Auswirkungen auf die filigranen Instrumente. Wir hoffen auf eine baldige Alternative“, unterstreicht Moormann. Eine asphaltierte Start- und Landebahn steht daher auf der Wunschliste der Beteiligten ganz oben.

Gabriele Renner

Forschungsbau für den Rohstoffwandel

Der Wissenschaftsrat befürwortete Anfang Juli den Antrag der RWTH zum Bau eines rund 48 Millionen Euro teuren Forschungsgebäudes.

Durch die Verknappung von fossilen Rohstoffen und sauberem Wasser vollzieht sich ein globaler Wandel, der durch die stetig wachsende Weltbevölkerung und deren zunehmenden Wohlstand beschleunigt wird. Mit dem Zukunftskonzept „RWTH 2020 – Meeting Global Challenges“ will sich die Aachener Hochschule den daraus resultierenden Aufgaben stellen und ihre Forschung in interdisziplinärer Kooperation darauf ausrichten. Aus diesem Grund wird auch die Aachener Verfahrenstechnik (AVT) als Verbund von derzeit fünf ingenieurwissenschaftlichen Lehrstühlen ihre Forschung zukünftig mit weiteren interdisziplinären Forschergruppen im „Center for

Next Generation Processes and Products“ (NGP²) vereinen. Im kommenden Jahr soll der Bau des neuen Gebäudes in Melaten-Süd starten.

Neben den Partnern aus den naturwissenschaftlichen Bereichen sind außerdem die Jülich Aachen Research Alliance (JARA) und das Bioeconomy Science Center (BioSC) sowie nationale und internationale Wissenschaftler und Unternehmen beteiligt. Die Forschung der Aachener Verfahrenstechnik fokussiert sich auf die wissenschaftlichen Herausforderungen, die sich aus dem Rohstoffwandel von fossilen zu biogenen Kohlenstoffquellen ergeben. Dabei werden neue biogene Kohlenstoffquellen nicht wie weltweit geläufig thermisch und energetisch zerlegt, sondern über Niedertemperatur-Flüssigphasen-Prozesse stofflich molekular umgesetzt.

In den neuen Komplex innerhalb des bereits erschlossenen Erweiterungsgeländes „RWTH Aachen Campus“ sollen alle Lehrstühle der AVT einziehen und die notwendige Infrastruktur an Laboren und technischer Ausstattung geschaffen werden. Hierzu zählen als „Herzstück“ eine modulare Bioraffinerie und sieben weitere innovative Anlagen.

Das Gebäude mit einer Hauptnutzungsfläche von rund 6.900 Quadratmetern für Labors, Werkstätten und technische Ausstattung soll 2013 bezugsfertig sein. Die im Antrag gestellte und in der Empfehlung des Wissenschaftsrats bestätigte Summe liegt bei 48 Millionen Euro. Für den Betrieb werden 25 zusätzliche Stellen für nichtwissenschaftliches und fünf Stellen für wissenschaftliches Personal benötigt. Für das Vorhaben liegt eine nach Landesrecht verabschiedete Bauunterlage vor.



Der Vermittler

Werner Möller ist neuer Dezernent für Inneren Dienstbetrieb in der Zentralen Hochschulverwaltung. Foto: Peter Winandy

Der Kabarettist Harald Meves sagt vom Ostwestfalen, er sei nicht etwa stur, sondern „ruhe mehr so in sich“. Ein Eindruck, der sich bei einer Begegnung mit Werner Möller zu bestätigen scheint. Will man landläufigen Klischees Glauben schenken, so ist der neue Dezernent für Inneren Dienstbetrieb fast von Natur aus für seine derzeitige Position qualifiziert. Vorurteile gegen seinen jetzigen Tätigkeitsbereich lässt dieser aber gar nicht erst aufkommen. „Er ist weit weniger trocken als es klingt“, betont Möller und führt fort: „Es ist eine Querschnittsaufgabe - schon nach kurzer Zeit kam ich mit vielen Hochschulbereichen in Berührung.“

Im Februar übernahm der 52-Jährige als Nachfolger von Sibille Lauerer, die in den Ruhestand trat, die Dezernatsleitung innerhalb der Zentralen Hochschulverwaltung. In der Nähe von Paderborn aufgewachsen, absolvierte er ein Studium an der Fachhochschule für öffentliche Verwaltung in Bielefeld. Seine berufliche Laufbahn begann er bereits westlich von Köln - im Personalwesen der damaligen Medizinischen Einrichtungen der RWTH, dem heutigen Universitätsklinikum. Nach fünf Jahren wechselte er zur Bezirksregierung Köln, 1993 kehrte er nach Aachen in das Personaldezernat der Hochschule zurück. Möller lebt als zweifacher Vater mit seiner Familie bereits seit vielen Jahren jenseits der Grenze in Herbesthal bei Eupen und fühlt sich von der rheinischen wie von der belgischen Lebensart multikulturell bereichert.

Zusammenspiel von Verwaltung und Instituten
Ebenso gefällt ihm das internationale Flair seines Dienstherrn RWTH. Im Fokus seiner Arbeit stehe selbstverständlich zu-

nächst die Organisation der inneren Verwaltungsabläufe. „Das Zusammenspiel von Administration und den Instituten, Fakultäten oder sonstigen Einrichtungen der wissenschaftlichen Seite wird aber immer wichtiger.“ Die Schnittstellen mit der gesamten Hochschule nehmen zu, das Dezernat 5 ist häufig einbezogen. Und oft sind es drängende Maßnahmen, die den Ausgleich verschiedener Interessen notwendig machen. So stellten Projekte wie die Exzellenzinitiative oder der RWTH Aachen Campus Anforderungen an die gesamte Hochschule. Da ein Ausbau der Hochschule nur bei Schaffung neuer Mobilitätswege realisierbar ist, wurde hierzu eine Arbeitsgruppe eingerichtet. Sie wird von Achim Grotenrath, Stellvertreter von Werner Möller und Leiter der Abteilung 5.1 Organisation, betreut. Mit Partnern innerhalb und außerhalb entwickelt die Gruppe unter anderem Vorschläge zur Einführung eines Jobtickets für den öffentlichen Verkehr und zur Bewirtschaftung des Parkraums der RWTH. Ein brisantes Thema, das ausreichend Fingerspitzengefühl voraussetzt, wie Grotenrath und Möller bestätigen können. „Dieser Prozess ist aufwändig, da eine möglichst breite Meinungsbildung mit Beteiligung der Arbeitnehmervertretungen erfolgen soll“, erläutert der Verwaltungsexperte.

Ein anderes hochschulweites Feld, das derzeit Abstimmungs- und Handlungsbedarf mit sich bringt, ist die Internetpräsentation. In Kürze wird der Auftritt unter der Hauptadresse relauncht. Im Interesse des Corporate Designs hofft man, dass möglichst viele Hochschuleinrichtungen ihre Webseiten dem künftigen Erscheinungsbild anpassen. Möller: „Wir sind auf einem guten Weg, die Geschäftsführungen der

Fakultäten wurden frühzeitig einbezogen. Sie sind gleichfalls an einer Optimierung ihres Webauftritts interessiert.“ Auch das Webteam der RWTH ist seit einigen Jahren dem Dezernat angegliedert. Neben der Koordination des zentralen Angebots leistet es Support für andere Hochschuleinrichtungen.

Flexibel auf Anforderungen reagieren

Grundsätzlich sei die Zentrale Hochschulverwaltung als Dienstleister Ansprechpartner für viele Belange im Alltag einer Hochschule, so Möller. In seine Zuständigkeit fällt die Organisation des Aufbaus und der Abläufe der Verwaltung, deren Entwicklungssteuerung einschließlich der Personalplanung und der Einsatz von Betriebsmitteln. Eine zukunftsorientierte Hochschulverwaltung müsse sich flexibel wechselnden Anforderungen stellen: „Wichtig ist, dass wir alle Kolleginnen und Kollegen motivieren, gemeinsam Lösungen und Wege zu finden.“ Die intensive Beteiligung der Mitarbeiter und ihrer Personalräte an solchen Prozessen mache die besondere Unternehmenskultur der RWTH aus.

Neben der Wahrnehmung von Aufgaben in Projekten - aktuell stehen die Einführung der Unicard und einer Inventar-Datenbank auf der Tagesordnung - werden im Dezernat in routinierter Weise Serviceleistungen erbracht. Dies geschieht beispielsweise in der Zentralen Poststelle, der Fernsprechvermittlung, der Hausdruckerei oder der Infostelle im Hauptgebäude. Die Abteilung „Organisation“ ist darüber hinaus verantwortlich für das Bereitstellen von elektronischen Dienstleistungen wie Formulare oder die Jobbörse, die Vergabe von Hochschulausweisen, das Kreative Ideenmanagement oder das Weiterbildungsprogramm für das Personal.

Insgesamt sind im Dezernat 30 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auf verschiedenen Ebenen des Hauptgebäudes und im Audimax beschäftigt. Werner Möller macht seine Tätigkeit sichtlich Spaß, er mag den Umgang mit Menschen und die Vielseitigkeit der Informationen, mit denen er umgeht. Mittlerweile mehr Rheinländer als Ostwestfale setzt er gelegentlich auf pragmatisch-unkonventionelle Lösungen, wenn es der Sache nützlich ist. Wichtig ist ihm das konstruktive Einvernehmen der verschiedenen Gruppen der Hochschule. „Dieses gute Miteinander hat glücklicherweise eine lange Tradition an der RWTH.“

Renate Kinny

2 Pausenexpress

„Tief einatmen, Muskeln anspannen, Rücken gerade halten und beim Ausatmen langsam die Spannung lösen“, so die Anweisungen von Mieke Bakels im Geschäftszimmer eines Dezernats der Hochschulverwaltung. Die wissenschaftliche Mitarbeiterin des Hochschulsportzentrums, kurz HSZ genannt, ist zwecks Förderung des Wohlbefindens der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter unterwegs. Seit April wird unter dem Namen „RWTH Pausenexpress“ zur Mittagszeit ein 15-minütiges Bewegungstraining für Beschäftigte der Verwaltung angeboten. Das Projekt stieß auf große Resonanz und Kanzler Manfred Nettekoven hofft, demnächst auch den Instituten diesen Bewegung verschaffenden Service offerieren zu können. „Wir freuen uns, dass wir damit zur Arbeitszufriedenheit beitragen“, so der Verwaltungsleiter.

Gesundheitsförderung und Prävention durch Bewegung sind Ziele der vom Bundesministerium für Gesundheit geförderten und von der RWTH umgesetzten Initiative. Denn zu viel Sitzen - viele verbringen täglich bis zu 14 Stunden vor dem PC, dem Fernseher, beim Essen, im Kino - kann gesundheitliche Beschwerden verursachen. Ein- bis zweimal pro Woche kommen daher zunächst zwölf Wochen lang die derzeit acht Übungsleiter und -leiterinnen an die Arbeitsplätze. Sie trainieren rund 200 Beschäftigte der Verwaltungseinrichtungen zwischen Computer und Drucker. Ob Kräftigung der Wirbelsäule oder Entspannung der Arm- und Nackenmuskulatur: Die besonders belasteten Körperregionen sollen gezielt trainiert werden. Dazu ist kein Sportdress erforderlich, Mitmachen ist im Rock ebenso möglich wie mit Schlips und Kragen. „Auch der Arbeitsplatz bietet hervorragende Gelegenheit, in Bewegung zu kommen“, betont Peter Lynen vom HSZ als Koordinator des Pausenexpress unterstützt von Uwe Bollmann und Boris Gutmann. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer sollen das Gelernte in ihren Alltag integrieren, so dass selbst sportlich Ungeübte ihr Gesundheitsverhalten dauerhaft verändern können.

Die Kolleginnen und Kollegen vom Dezernat 10, Facility Management, sind begeistert vom wöchentlichen Training mit Mieke Bakels. Die rund zehn „Pausensportler“ des Dezernats hoffen auf eine Verlängerung des noch zeitlich begrenzten Programms. „Nach anfänglicher Skepsis haben wir schnell gemerkt, wie gut die einfachen Übungen tun“, sagt Elke Dauven. Die kurzen Trainingseinheiten seien sehr effektiv, das Arbeiten falle anschließend wieder leichter. Es mache viel Spaß, besonders wenn die Übungen zur Musik stattfinden. „Es hilft vor allem, wenn es zwickt und knackt“, sind sich Elke Dauven und Kerstin Beckers einig. Denn nicht die Menge der Übungen sorgt für den Erfolg, sondern die wohltuende Kombination aus Anspannen, Dehnen und Entspannen.

Gabriele Renner



Fitnessübungen im Geschäftszimmer des Dezernats Facility Management unter Anleitung von Übungsleiterin Mieke Bakels. Foto: Peter Winandy

Kármán-Preis erstmals überreicht



Während der Festveranstaltung von proRWTH, dem Verein der Freunde und Förderer der Aachener Hochschule, wurde im Juni erstmals der Kármán-Preis verliehen. Dieser Preis, initiiert durch den Senat der Hochschule, wurde für eingeschriebene oder ehemalige Studierende bis spätestens zwei Jahre nach Beendigung des Studiums geschaffen. Ihre Verdienste sollen für die RWTH insgesamt bedeutend und mit guten Leistungen im Studium verbunden sein. Erste Preisträgerin ist Anna Nelles, frühere AstA-Vorsitzende und Gruppensprecherin der studentischen Senatoren. Anfang des Jahres hatte der Senat dem entsprechenden Antrag der Fakultät für Mathematik, Informatik und Naturwissenschaften zugestimmt. Darin wurde insbesondere das Engagement von Nelles bei der Präsentation des Exzellenztrahes der RWTH, ihre Mitarbeit in der Findungskommission des Hochschulrates und bei der Vorbereitung des Zukunftskonzepts Lehre hervorgehoben.

Rektor Ernst Schmachtenberg überreichte den Kármán-Preis gemeinsam mit dem stellvertretenden Senatsvorsitzenden Dr.-Ing. Ewald Pfaff. Der emeritierte Professor Max Kerner hielt als ehemali-

Professor Max Kerner, Rektor Ernst Schmachtenberg und Anna Nelles nach Vergabe des Kármán-Preises. Foto: Martin Lux

ger Senatsvorsitzender die Laudatio und hob das Talent der jungen Physikerin hervor, heikle Situationen mit Tatkraft und Augenmaß zu meistern. Die Diplomandin verfüge über einen analytischen Verstand, der ihr helfe, schnell Schwachpunkte zu erkennen und Gegenstrategien zu entwickeln.

Außerdem erhielten während der Festveranstaltung 117 Absolventinnen und Absolventen die Springorum-Denk Münze für die mit Auszeichnung bestandene Diplomhauptprüfung, Master- oder Masterprüfung und Lehramtsprüfung. Seit 1925 stiftet die Freundesgesellschaft diesen Preis für besondere Studienleistungen. Für die gleichfalls mit Auszeichnung bestandene Doktorprüfung wurden 134 Borchersplaketten - benannt nach dem früheren Rektor Wilhelm Borchers - vergeben.

Die Freundesgesellschaft der Aachener Hochschule existiert seit 1918. Sie sieht ihre Aufgabe darin, unter dem Motto „Fördern, Auszeichnen, Netzwerken“, wissenschaftliche Projekte zu bezuschussen, internationale und interdisziplinäre Tagungen zu unterstützen und herausragende Absolventen zu fördern.

Supercomputing

„Hier habe ich die Freiheit, das Masterstudium mit einem neuen fachlichen Schwerpunkt zu machen“, sagt Monica Bugeanu. Die Rumänin studiert im zweiten Semester in Aachen und Jülich an der „German Research School for Simulation Sciences“, kurz GRS. Sie hat in Bukarest bereits einen hervorragenden Abschluss als Diplomingenieurin im Fach „Computer Science and Engineering“ erworben und möchte in Aachen ihre wissenschaftliche Ausbildung im Bereich Simulation in der Biologie fortführen.

„Mich interessiert, wie die Wirkung von Arzneimitteln simuliert werden kann oder wie sich auf diesem Wege Erkenntnisse über Prozesse bei Infektionen gewinnen lassen“, so die 25-Jährige. Ihr Berufsziel lautet zwar Professorin, aber um einen Dokortitel will sie sich erst nach diesem zweiten Studium kümmern.

Der internationale, englischsprachige Master-Studiengang „Simulation Sciences“ und ein Promotionsprogramm werden von der GRS betrieben, die 2007 gemeinsam von der RWTH und dem Forschungszentrum Jülich gegründet wurde. Mit ihren zwei Standorten sowie einer besonderen technischen wie personellen Ausstattung bietet diese Kooperation eine zukunftsreiche Ausbildung. „Die Simulationswissenschaften sind in der Forschung neben dem Experiment und der Theorie zum dritten Standbein geworden. Dank moderner Hochleistungsrechner spart die Computersimulation Zeit und Geld“, erläutert Dr. Vera Kleber, wissenschaftliche Referentin der GRS.

Intensive Betreuung durch die Professoren

In den ersten beiden Semestern wird in Pflichtveranstaltungen das Grundwissen der Simulation vermittelt. Danach können sich die ausgewählten Studierenden entweder auf ein neues Themengebiet spezialisieren, die Thematik ihres Bachelorstudiums vertiefen oder für eine breit gefächerte Ausbildung entscheiden. Da sich Bugeanu gerne mit Themen aus der Biologie befassen möchte, wurde ihr Professor Paolo Carloni, Experte für Computergestützte Biophysik, als Betreuer zugewiesen. Ebenso wie seine drei GRS-Kollegen aus den Disziplinen Angewandtes Höchstleistungsrechnen im Maschinenbau, Computergestützte Materialwissenschaften und Parallele Programmierung unterstützt er seine Studierenden bei der Wahl der Fächer oder steht für Beratungen zur Verfügung. So entwickelte Carloni gemeinsam mit der 25-Jährigen unter anderem den Studienplan.

Die meisten Veranstaltungen für die derzeit elf Studierenden aus sechs Ländern finden in Aachen statt. Hier können sie das komplette Angebot der Hochschule nutzen und sich in unterschiedlichen Wahlpflichtfächern fortbilden. Bei Bedarf bringt sie der JARA-Fahrdienst nach Jülich oder sie tauschen sich mit den Dozenten per Teleteaching oder Videokonferenz aus. Beste technische und räumliche Voraussetzungen dafür bieten beide Standorte: Das Aachener GRS-Gebäude wurde im November 2009 eröffnet, die feierliche Einweihung des Neubaus auf dem Campus des Jülicher Forschungszentrums fand im April statt.

In der zweiten Hälfte des Studiums lernen sie, Programme zu schreiben, die auf besonders leistungsfähigen Rechnern laufen können: Mit den Jülicher Supercomputern sowie dem Equipment des Rechenzentrums der RWTH können sie optimale technische Möglichkeiten nutzen.

Auswahlverfahren auch für Doktoranden

Gleiches gilt für die Doktoranden: Sie arbeiten als wissenschaftliche Mitarbeiter an den vier GRS-Lehrstühlen in Aachen und Jülich. Sie werden außerdem im Rahmen des Doktoranden-Programms von zahlreichen assoziierten Professoren der RWTH oder des Forschungszentrums betreut. Auch für sie gibt es ein

Auswahlverfahren. Neben guten Noten und Englischkenntnissen brauchen die Kandidaten Empfehlungen. Außerdem müssen sie sich in einem Interview oder Vortrag präsentieren. Während der dreijährigen Qualifizierungszeit nehmen die Nachwuchswissenschaftler an besonderen Seminaren teil, was dem fachlichen Austausch und den Netzwerken dient. „Mit ihren Lehrstühlen und der fächerübergreifenden sowie internationalen Ausrichtung hat die GRS ein eigenständiges Profil. Sie bringt die Kompetenzen zweier starker Wissenschaftspartner in einer neuen Qualität zusammen“, betont Vizepräsident Professor Marek Behr.

Akademische und organisatorische Belange der GRS in Aachen managt Dr. Vera Kleber: Sie aktualisiert das Curriculum für den Masterstudiengang, sichtet Bewerbungen oder lotet Kooperationen beispielsweise mit der Graduiertenschule AICES oder dem RWTH-Studiengang „Computational Engineering Science“ aus. Gemeinsam mit ihrer Kollegin Elisabeth Altenberger sorgt sie zudem für einen guten Start im Grenzland. So wurden Monica Bugeanu und ihre Kommilitonen zwecks Kennen lernen zum multikulturellen Kochen eingeladen. Altenberger unterstützt darüber hinaus bei der Wohnungssuche oder beim Umgang mit Be-

hörden. Zurzeit erstellt sie ein Handbuch mit Tipps, in dem auch die Anregung eines indischen Studenten aufgenommen wird: „Er bat darum, darauf hinzuweisen, dass es in Deutschland sehr kalt werden kann.“

Sabine Busse

Feierliche Einweihung der GRS in Jülich mit Prof. Sebastian M. Schmidt (Vorstand des Forschungszentrum Jülich), Prof. Heiner Müller-Krumbhaar (Präsident der GRS), Prof. Ernst Schmachtenberg (RWTH-Rektor), Prof. Achim Bachem (Vorstandsvorsitzender Forschungszentrum Jülich), Parlamentarischer Staatssekretär Thomas Rachel, Prof. Jürgen Mlynec (Präsident Helmholtz-Gemeinschaft), Staatssekretär Dr. Michael Stückradt, Prof. Marek Behr (Vize-Präsident der GRS) (v.l.n.r.). Foto: Forschungszentrum Jülich



Telemedizin im Noteinsatz

Rund sechs Minuten wartet ein Notfallpatient auf die Ankunft des Rettungswagens. Ist die Unterstützung eines Notarztes erforderlich, dauert es weitere sechs Minuten, bis dieser vor Ort ist. Zeit, die zur Lebensrettung und zum Wohl des Patienten genutzt werden kann.

Bereits vor einigen Jahren hatte der Anästhesist und RWTH-Professor Dr. Rolf Rossaint die Idee, moderne mobile Techniken im Rettungsdienst einzusetzen, um so in der Wartezeit auf den Arzt effizienter handeln zu können. Damit wurde das Projekt Med-on-aix angestoßen, das im Rettungswesen neue Möglichkeiten eröffnet: Rettungsassistenten können nun die Vitaldaten des Patienten und sogar bewegte Bilder aus dem Rettungswagen an eine Telenotarzt-Zentrale schicken. Dort interpretiert ein Arzt am Bildschirm die Informationen und holt bei Bedarf Rat von weiteren Fachleuten ein. Sie stellen dem Rettungsteam vor Ort dann ein Konzept für den Einsatzablauf und zur Behandlung des Patienten zusammen. Der Arbeitsplatz des Telenotarztes ist derzeit in der Dennewartstraße im Zentrum für Lern- und Wissensmanagement und dem Lehrstuhl für Informationsmanagement im Maschinenbau, kurz ZLW / IMA genannt, untergebracht. Geleitet werden beide RWTH-Einrichtungen von Professorin Dr. Sabina Jeschke. „Wir arbeiten generell mit einem interdisziplinären Ansatz“, betont Mitarbeiterin und Soziologin Marie-Thérèse Schneiders. Partner bei Med-on-aix sind die Aachener Unternehmen P3 communications GmbH, Philips Healthcare und die Klinik für Anästhesiologie des Universitätsklinikums.

Telenotarzt unterstützt mehr Einsätze

Das Projekt hat zunächst eine Laufzeit von drei Jahren. „Telematik ist unser Schlüsselwort“, erklärt Projektleiter Michael Protogerakis vom ZLW / IMA. Dahinter stecke die wirkungsvolle Kombination aus Telekommunikation und Informatik. Die prototypische Erprobung des Systems in der Praxis läuft seit Dezember vergangenen Jahres; seitdem rückt der Rettungswagen, der die umfangreiche Technik an Bord hat, 40 Stunden pro Woche zu Notfällen in der Stadt aus. Während dieser Phase fährt ein Notarzt im Rettungswagen mit, was normalerweise nicht der Fall ist. Im ersten Studienteil wird untersucht, wie gut der Arzt am Unfall- oder Notfallort vom Telenotarzt, der in der Zentrale agiert, unterstützt werden kann.

Der Arbeitsplatz des Telenotarztes im Projekt Med-on-aix. Foto: Peter Winandy

In einer zweiten Phase wird geprüft, wie die Rettungsassistenten vor Ort vom Arzt in der Telenotarzt-Zentrale beraten werden können. „Wir wollen den zunehmenden Mangel an Notärzten ausgleichen und die Behandlungsqualität verbessern, orientiert an einheitlichen Qualitätsmaßstäben und medizinischen Leitlinien“, betont Protogerakis. Durch den Einsatz von Notärzten als Telenotärzte, die aus der Distanz die Notfallversorgung vor Ort unterstützen, wird der Wirkungsradius jedes einzelnen Notarztes erweitert. Er ist durch die telematische Anbindung in der Lage, wesentlich mehr Einsätze zu unterstützen. Für das Projekt sind die Erfahrungsberichte der Notärzte und der Rettungsassistenten von großer Bedeutung. In regelmäßigen Abständen werden sie interviewt, ihre Informationen ausgewertet und umgesetzt.

IT-Ingenieure sitzen an Schnittstelle

Die Mitarbeiter des ZLW/IMA verstehen sich als Schnittstelle zwischen Anwender und Entwickler. „Unser Ziel ist es zu beweisen, dass die Behandlungsqualität durch unser Projekt

verbessert werden kann“, so Protogerakis. Daher wird ein Geschäftsmodell entwickelt, das auch die Krankenkassen überzeugen soll. Diese müssen die Kosten bei einer Einführung in den Regelbetrieb übernehmen. Allerdings ist es schwierig, den volkswirtschaftlichen Nutzen gegenzurechnen. Wenn beispielsweise durch die Kommunikation des Rettungsassistenten mit dem Telenotarzt ein Schlaganfall frühzeitig diagnostiziert und behandelt wird, bleiben zwar Folgekosten erspart. Diesen finanziellen Nutzen konkret zu kalkulieren, ist nicht einfach; Qualitätsforschung im Rettungswesen gibt es bisher nicht. Etwa 500 Einsätze mit dem technischen System sollen daher ausgewertet werden.

Auch die Aachener Feuerwehr unterstützt das Projekt, indem sie einen neuen Rettungswagen zur Verfügung stellte. Die technische Ausstattung im Wagen kostet zwischen 30.000 und 40.000 Euro. Die notwendige Sonderkonstruktion baute eine Firma aus Neubrandenburg kostenneutral ein.

Gabriele Renner



Zeit für Andere – HELP e.V.

Der Student und die ältere Dame beugen sich über das Fotoalbum. Lächelnd kramt die Bewohnerin des Seniorenheims in ihren Erinnerungen. Sie erzählt von ihrer Jugend und ihre Augen leuchten, weil da jemand ist, der zuhört, der sich für ihr Leben interessiert und sich Zeit nimmt.

„Menschen, die in Seniorenheimen leben, fühlen sich oft einsam und verlassen, sie bekommen wenig Besuch. Hier ist Zeit kombiniert mit Aufmerksamkeit und Interesse genau das richtige Geschenk“, berichtet Paul Flachskamp. Seit 2002, als er noch studierte, nimmt er sich Zeit für Bedürftige. Auch als Geschäftsführer des Instituts für Unternehmenskybernetik an der RWTH ist er ehrenamtlich bei HELP e.V. tätig und seit zwei Jahren Zweiter Vorsitzender. Der Verein existiert in Aachen seit 1998 und versteht sich als Freiwilligen-Agentur. Die Idee entstand knapp ein Jahr zuvor, als zwei junge Berufstätige überlegten, wie man zunehmender Gleichgültigkeit gegenüber Bedürftigen entgegentreten könne. Die meisten Studierenden, Azubis, Schüler oder Berufseinsteiger haben keine

finanziellen Mittel, um Hilfsorganisationen zu unterstützen. Aber Zeit ist oft besser als Geld, dachten sich die Gründungsmitglieder um Bernhard Müller-Held, Erster Vorsitzender von HELP. Bereits nach kurzer Zeit wurde der Verein mit dem Prädikat „kinderfreundlich“ der Stadt Aachen und mit dem Preis „Öcher Jonge met Hazz“ ausgezeichnet.

Begegnungen bringen Freude

Bestätigung erfahren die Freiwilligen vor allem durch die Freude der Menschen, mit denen sie Zeit verbringen. Da ist der körperlich und geistig behinderte Bewohner des Aachener Vinzenz-Heims, der sich über den begleiteten Ausflug zum Alemannia-Spiel freut. Oder die junge Frau mit Handicap, die gemeinsam mit einer ehrenamtlich tätigen Studentin zum Tanzen in die Disco geht. Wer sich für andere Menschen engagiert, bekommt viel zurück, profitiert beispielsweise von der Lebenserfahrung der Senioren oder von der Lebensfreude der Menschen mit Behinderung. „Dies ist kein einseitiges Ge-

schäft“, betont Mareike Kessels. Die Maschinenbaustudentin ist seit etwa zwei Jahren Schriffführerin bei HELP und gibt Mädchen und Jungen im Zentrum für soziale Arbeit in Burt-scheid Nachhilfeunterricht. Die Betreuung geht weit über die Tücken der Bruchrechnung, das Lernen englischer Vokabeln oder das Üben von Diktaten hinaus. Wer mit den Kindern arbeitet, baut Beziehungen zu ihnen auf. „Hier sind Konstanz und Zuverlässigkeit gefragt“, so Kessels. Oft steht die Studentin den Kindern und Jugendlichen mit Rat und Tat zur Seite. Eine Aufgabe, die manchmal nicht leicht zu bewältigen sei. Es mache einen Unterschied, ob man einem Gymnasialschüler bezahlten Nachhilfeunterricht erteilt oder ob man einem Heimkind neben dem Büffeln auch bei der Organisation des Alltags hilft - Dinge, für die sonst Eltern zuständig sind. „Einige unserer freiwilligen Helfer haben sogar in der Justizvollzugsanstalt Zeit mit Straffälligen verbracht“, so Paul Flachskamp. Sehr beliebt sind die Helfer auch in der Obdachlosen-einrichtung Café Plattform. Gemeinsame Gesellschaftsspiele, Kaffee ausschenken oder einfach offene Ohren: Dinge, die Menschen in Not das Leben ein wenig lebenswerter machen.

Hoffen auf weitere Helferinnen und Helfer

Zurzeit hat der Verein etwa 60 Helfer. „Wir hoffen, dass auch zukünftig noch viele Leute bei uns mitmachen. Soziale Kompetenzen stehen hoch im Kurs, sie zu erwerben, wird leider schwieriger“, bedauert Flachskamp. In Zeiten straff organisierter Bachelor- und Masterstudiengänge und wachsender Studienkosten finden weniger Studierende „verschenkbare“ Zeit. „Der Leistungsdruck ist hoch, das Studium soll so schnell wie möglich abgeschlossen werden“, meint Mareike Kessels: „Aber deswegen habe ich nach einem stressigen Tag an der Uni ein richtig gutes Gefühl, wenn ich andere Seiten des Lebens sehe.“

Jeder ist bei HELP willkommen, ob Schüler oder Studierende, ob berufstätig oder nicht. Und jeder kann selbst bestimmen, wie viel Zeit er für andere zur Verfügung hat und in welcher Einrichtung er sie verbringen möchte. Die Kontakte stellt der Verein her, er begleitet neue Helfer bei ihren ersten Besuchen. „Derzeit suchen wir vor allem Interessierte, die in Behinderteneinrichtungen aktiv sein wollen“, erzählt Flachskamp.

An jedem zweiten Mittwoch im Monat treffen sich HELP-Mitglieder ab 20 Uhr in der Gaststätte Labyrinth, Pontstraße 156-158, zum Kennenlernen, zum Erfahrungsaustausch oder zur unverbindlichen Information.

Gabriele Renner

Eine vergnügte Runde von Aktiven des HELP e.V. mit Bewohnern und Betreuern des Seniorenzentrums Franziskuskloster-Lindenplatz.
Foto: Peter Winandy



Gesund leben trotz Klimawandel

„Aachen ist ein gutes Beispiel für unsere Arbeit, denn die Altersstruktur hier ist typisch für deutsche Großstädte. Außerdem wird Aachen in einem für Mitteleuropa repräsentativen Ausmaß vom Klimawandel betroffen sein“, erläutert Heather Hofmeister den lokalen Bezug des Forschungsprojekts City2020+. Die Prorektorin und Professorin vom Lehr- und Forschungsgebiet Soziologie mit dem Schwerpunkt Gender- und Lebenslauforschung vertritt eine der sieben bei diesem Projekt involvierten RWTH-Einrichtungen. Beteiligte aus fünf Fakultäten beschäftigen sich mit der künftigen Lebensqualität der Menschen in Großstädten: Wie kann diese weiterhin gewährleistet werden, auch wenn sich die klimatischen und demographischen Voraussetzungen in der Stadt ändern?

Im Jahr 2050 werden 30 Prozent der Bevölkerung über 65 Jahre alt sein. Diese Veränderung im Generationengefüge hat Konsequenzen für Gesellschaft, Politik und Wirtschaft. Eine Zunahme der Temperatur im Zuge des Klimawandels wird mit großer Wahrscheinlichkeit zukünftig auch in Deutschland vermehrt zu Überschwemmungen, Trockenperioden und Hitzephasen führen. Die Kombination aus demographischem und klimatischem Wandel stellt für alle Menschen eine Herausforderung dar, betroffen sind vor allem ältere Menschen. In Städten wird durch Produktion, Verkehr und Gebäude ein großer Teil der Energie verbraucht, gleichzeitig sind die Bewohner durch Luftschadstoffe und Überwärmung größeren Belastungen ausgesetzt. Die Verantwortlichen müssen sich daher um Minderungsmaßnahmen und Anpassungsstrategien für die Einwohner und für die Unternehmen vor Ort bemühen. Auch im Jahr 2050 soll man in Phasen extremer Hitze gesund in der Stadt leben können.

Befragung der älteren Bevölkerung

Die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler erarbeiten eine Einschätzung der gesundheitlichen Risiken und Vorschläge für Maßnahmen, wie diese einzuschränken sind. So sollen unter anderem Empfehlungen zur Veränderung der infrastrukturellen Versorgung oder zu baulichen Veränderungen Ergebnisse der Untersuchung sein. Die interdisziplinäre Zusammenarbeit von Soziologie, Geographie, Medizin, Bauingenieurwesen, Stadtplanung und Geschichte im Rahmen von City2020+ ist im Projekthaus Humtec angesiedelt. Dies ist Teil des Zukunftskonzepts der RWTH und wird aus Mitteln der Exzellenzinitiative gefördert.

Zur Analyse der aktuellen Wohn- und Arbeitssituation wurde im Mai ein Fragebogen an 8.500 Aachener Bürgerinnen und Bürger verschickt, die 50 Jahre und älter sind. Angeschrieben wurden 10 Prozent der Bevölkerung in dieser Altersgruppe. Die Stadt Aachen stellte die Adressen aus dem Einwohnermelderegister nach Prüfung des öffentlichen Interesses und den Anforderungen des Datenschutzes zur Verfügung. „Der Rücklauf aus allen Aachener

Stadtteilen ist gut. Wir haben Angaben zur Wohnsituation, den Netzwerken sowie zur gesundheitlichen und beruflichen Situation erbeten. Natürlich erfolgte die Teilnahme auf freiwilliger Basis“, versichert Carmella Pfaffenbach, Professorin für Kulturgeographie. Bis Ende Juni sendeten über 2.100 Aachenerinnen und Aachener ihren Fragebogen an die RWTH zurück. Die Ergebnisse der Auswertung können Ende des Jahres veröffentlicht werden. Auch Linienbusse der ASEAG sind in der Stadt Aachen und im Umland für das Projekt City2020+ als rollende Messinstrumente unterwegs. Die Busse sind mit Temperatursensoren und GPS-Geräten ausgestattet, sie können so in hoher zeitlicher und räumlicher Dichte besonders stark belastete Gebiete ermitteln. Christoph Schneider, Professor für Physische Geographie und Klimatologie, verweist auf die Chancen für die Forschung: „Die Kooperation mit der Stadt und der ASEAG bietet die Möglichkeiten, den großstädtischen Wandel in Demographie und Klima von Großstädten zu untersuchen.“

Übertragbarkeit auf andere Städte

Die Aachener Luftqualität ist ein weiterer Schwerpunkt der stadtklimatologischen Untersuchungen. An zahlreichen Standorten werden mobile Feinstaubmessungen durchgeführt, um ein genaueres Bild der Verbreitung gesundheitsgefährdender Luftschadstoffe in Städten zu erhalten und die Gründe der Luftbelastung zu erforschen.

Auch in historischen Quellen – so im Aachener Stadtarchiv, im Hauptstaatsarchiv Düsseldorf und im Landeshauptarchiv Koblenz – suchen die Wissenschaftler nach den Zusammenhängen von städtischer Bebauung, klimatischen Rahmenbedingungen und dem Gesundheitszustand der Einwohner.

Mit Blick in die Zukunft veranstaltete der Lehrstuhl für Planungstheorie und Stadtentwicklung unter Leitung von Professor Klaus Selle einen Workshop mit öffentlichen wie privaten Akteuren aus Aachen gemeinsam mit externen Experten. Die mehr als 30 Teilnehmer diskutierten dort ihre Wahrnehmung des Klimawandels, entstehende Herausforderungen und Notwendigkeiten, Maßnahmen zum Klimaschutz oder zur Anpassung an veränderte klimatische Bedingungen umzusetzen. An die Ergebnisse anknüpfend werden in den nächsten Wochen weitere Einzelgespräche mit Interessenvertretern aus Aachen folgen.

„Die Ergebnisse des Projektes sollen auf andere Städte übertragbar sein und auch dort zur Minderung der Auswirkungen des Klimawandels beziehungsweise zur Anpassung an die veränderten Lebensbedingungen beitragen“, erläutert Professor Schneider.

Angelika Hamacher

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von City2020+ im Projekthaus HumTec gemeinsam mit Soziologieprofessorin Heather Hofmeister (links Mitte).
Foto: Peter Winandy



Daniel Barben

Dr. rer. pol. habil. Daniel Barben ist seit April 2010 Universitätsprofessor für das Fach Zukunftsforschung der Philosophischen Fakultät der RWTH. Die Professur wurde vom Verband Deutscher Ingenieure (VDI) gestiftet. Forschungsschwerpunkte sind außerdem die Wissenschafts-, Technik- und Innovationsforschung, wobei vergleichenden Perspektiven auf globale Herausforderungen bezüglich Gesundheit, Ernährung, Energie, Mobilität, demografischen und Klimawandel ein besonderer Stellenwert zukommt.

geboren am 10. Juni 1961

Ausbildung
1982 bis 1989 Studium der Soziologie, Psychologie, Politischen Wissenschaft und Philosophie an der FU Berlin
1995 Promotion an der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät der Universität Potsdam
2004 Habilitation an der Politik- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät der FU Berlin

Berufliches
1989 bis 1998 Wissenschaftlicher Mitarbeiter im Forschungsschwerpunkt Technik – Arbeit – Umwelt des Wissenschaftszentrums Berlin für Sozialforschung (WZB)
1999 bis 2004 Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Zentrum Technik und Gesellschaft der TU Berlin
2000 Research Fellow am Interdisziplinären Kolleg für Wissenschafts- und Technikforschung der Karl-Franzens-Universität Graz
2000 bis 2003 Habilitationsstipendiat der DFG, dabei als Visiting Fellow tätig an der Rutgers University und der Harvard University
2004 Geschäftsführer am Institut für Wissenschafts- und Technikforschung der Universität Bielefeld
2005 bis 2006 Research Associate an der Robert M. La Follette School of Public Affairs und am Nanoscale Science and Engineering Center der University of Wisconsin-Madison
2006 bis 2010 Associate Research Professor am Consortium for Science, Policy and Outcomes der Arizona State University

Persönliches
Familie verheiratet mit Christina White, PhD, Vater von Samuel (2 Jahre)
Freizeit klassische Musik, Jazz, Rock; Film; Radfahren; Wandern, Ski alpin und Langlauf; Fußballtrainer eines Zweijährigen



„Die Zukunft war früher auch besser!“
Karl Valentin

André Bardow

Dr.-Ing. André Bardow ist seit Februar 2010 Universitätsprofessor für das Fach Technische Thermodynamik der Fakultät für Maschinenwesen der RWTH. Seine Forschungsschwerpunkte sind Materialien und Prozesse für die Energie- und Verfahrenstechnik, Sorptionstechnik, sowie intensivierte Experimente zur Stoffdatenermittlung.

geboren am 25. September 1974 in Marl

Ausbildung
1994 bis 1999 Diplomstudium des Maschinenbaus an der RWTH Aachen
1997 bis 1998 Auslandsstudium an der Carnegie Mellon University, Pittsburgh, USA
1999 bis 2004 Promotion am Lehrstuhl für Prozesstechnik an der RWTH

Berufliches
2002 Gastwissenschaftler am Institut für Chemieingenieurwesen der Polnischen Akademie der Wissenschaften, Gliwice, Polen
2005 bis 2006 Postdoc am Lehrstuhl für Polymerphysik (Prof. Öttinger) an der ETH Zürich, Schweiz
2007 Oberingenieur am Lehrstuhl für Prozesstechnik an der RWTH
2007 bis 2010 Assistent/Associate Professor für Trenntechnik an der TU Delft, Niederlande

Persönliches
Familie verheiratet mit Katrin Bardow, ein Kind (6 Monate)
Freizeit Familie und freunde, Lesen, Kochen, Reisen



Science is like sex: sure, it may give some practical results, but that's not why we do it.
(frei nach Richard Feynman)

Anupam Chattopadhyay

Dr.-Ing. Anupam Chattopadhyay ist seit Februar 2010 Juniorprofessor für MultiProcessor System-on-Chip (MPSoC) der Fakultät für Elektrotechnik und Informationstechnik der RWTH. Seine Forschungsschwerpunkte sind die Erkundung und Implementierung von anwendungsspezifischen Prozessoren.

geboren 1977 in Calcutta, Indien

Ausbildung
1996 bis 1999 Bachelor's in Electronics & Telecommunications Engineering, Jadavpur University, Calcutta, Indien
2001 bis 2002 Master of Science in Embedded Systems Design, ALaRI, USI, Schweiz
2002 bis 2008 Dr.-Ing. in Elektrotechnik, RWTH Aachen, Germany

Berufliches
1999 bis 2000 VLSI Design Engineer, Wipro Global R&D, Indien
2000 bis 2001 Software Engineer, Interra EDA Systems, Indien
2008 bis 2009 Member Consulting Staff, CoWare R&D, Indien

Persönliches
Familie verheiratet, ein Sohn (1 Jahr)
Freizeit Reisen, Filme und Lesen



„Nothing endures but change.“
Heraklit, Philosoph, ca. 535–475 v. Chr.

5

Frauke Intemann

Dr. phil. Frauke Intemann ist seit April 2010 Universitätsprofessorin für das Fach Fremdsprachendidaktik der Philosophischen Fakultät der RWTH. In ihrer Forschung beschäftigt sie sich mit den linguistischen Auswirkungen der Globalisierung auf den Fremdsprachenunterricht, mit digitalen Medien im Fremdsprachenunterricht und mit Englisch als Lingua Franca der internationalen zivilen Luftfahrt.

Ausbildung
1989 bis 1990 Studium Außerschulisches Erziehungs- und Sozialwesen an der Universität Siegen
1990 bis 1995 Studium der Anglistischen Literaturwissenschaft, Medienwissenschaft, Anglistischen Linguistik und Psychologie an der Philipps-Universität Marburg
2002 Promotion zum Dr. phil. im Fachgebiet Englische Sprachwissenschaft an der Philipps-Universität Marburg

Berufliches
1996 bis 2001 Wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Philipps-Universität Marburg
2002 bis 2009 Wissenschaftliche Assistentin für Englische Sprache und ihre Didaktik an der TU Braunschweig
2006 bis 2007 Vertretungsprofessorin an der J.W.Goethe-Universität Frankfurt a. Main
2008 bis 2009 Vertretungsprofessorin an der Universität Erfurt
2009 bis 2010 Lektorin an der Universität Bremen

Persönliches
Freizeit Kontakt zu Freunden halten, Reisen (nie ohne einen Drachen im Gepäck), sie ist Fußballfan.



Wolfgang Jenewein

Dr. oec. habil. Wolfgang Jenewein ist seit April 2010 Universitätsprofessor für das Fach Personalführung und Weiterbildung der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften der RWTH. Er ist zugleich Direktor der RWTH International Academy. Seine Forschung befasst sich schwerpunktmäßig mit den Themen „Leadership in High Performance Teams“.

geboren am 27. März 1969 in München

Ausbildung

1993 bis 1996 Studium der Volkswirtschaftslehre an der Leopold Franzens Universität Innsbruck, Vertiefungsrichtung Finanzwissenschaften und Volkswirtschaftslehre
1996 bis 2000 Doktorandenstudium und Promotion am Institut für Führung und Personalmanagement (IFPM)
2001 bis 2009 Habilitation an der Universität St. Gallen

Berufliches

2001 bis 2003 Kompetenzzentrumsleiter am IFPM; Forschungs- und Beratungsprojekte in Kooperation mit ABB sowie der DEZA (Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit) in Bern
seit 2002 Coach und Berater des Vorstands von diversen Deutschen und Schweizer Großkonzernen (z.B. BMW, ABB, Julius Bär, Credit Suisse)
seit 2008 Coach und Berater des VfB Stuttgart 1893 e.V.
2001 bis 2009 Studienleiter des EMBA der Universität St. Gallen und Managing Direktor des Global Executive MBA
seit 2009 Mitglied des Aufsichtsrats der Ciret Holding AG

Persönliches

Freizeit Sport: leidenschaftlicher Fußballer, spielt im Studententeam der Universität St. Gallen, Golf, Joggen und Motorboot;
außerdem: Literatur und alles rund um das Thema Leadership



*„Nicht weil die Dinge schwierig sind,
wagen wir sie nicht,
sondern weil wir sie nicht wagen,
sind sie schwierig.“*

Sabina Jeschke

Dr. rer. nat. Sabina Jeschke ist seit Juni 2009 Universitätsprofessorin für das Fach Informationsmanagement im Maschinenbau der Fakultät für Maschinenbau der RWTH. Sie leitet zudem das Zentrum für Lern- und Wissensmanagement (ZLW) und das Institut für Unternehmenskybernetik (IfU) an der RWTH Aachen. Ihre Forschungsschwerpunkte sind insbesondere komplexe IT-Systeme, kooperative heterogene Robotik sowie virtuelle Welten für Forschungsk Kooperationen.

geboren am 27. Juli 1968 in Kungälv/Schweden

Ausbildung

1987 bis 1990 Studium der Informatik, TU Berlin
1991 bis 1997 Studium der Physik und der Mathematik, Diplom der Physik, TU Berlin
Schwerpunkte Mathematische Physik, Astrophysik
2001 bis 2004 Promotion: „Mathematik in Virtuellen Wissensräumen“ an der TU Berlin

Berufliches

1994 Forschungsaufenthalt am NASA Ames Research Center, Moffett, CA/USA
1997 bis 2000 Wissenschaftliche Mitarbeiterin der TU Berlin, Institut für Mathematik
2000 bis 2001 Assistant Professor, Georgia Institute of Technology
2001 bis 2004 Projektleitung und -management an der TU Berlin, Institut für Mathematik.
2005 bis 2007 Direktorin des Medienzentrums für Lehre und Forschung MuLF & Juniorprofessorin für Neue Medien in Mathematik und Naturwissenschaften, TU Berlin
2007 bis 2009 Universitätsprofessorin, Institut für IT Service Technologien (IITS) und Direktorin des Universitätsrechenzentrums (RUS), Universität Stuttgart
2007 bis 2009 zusätzlich Gastprofessorin, Leitung des Medienzentrums MuLF, TU Berlin

Persönliches

Familie verheiratet mit Dipl.-Phys. Erhard Zorn, ein Sohn, Björn-Marcel (18 Jahre)



*„Wenn Sie nicht – im Großen und Ganzen –
jedem sagen können, was Sie getan haben,
dann war Ihr Tun wertlos.“*

Foto: ZLW/IMA

(Erwin Schrödinger)

Nikolaus Marx

Dr. med. Nikolaus Marx ist seit November 2009 Universitätsprofessor für das Fach Innere Medizin / Kardiologie der Medizinischen Fakultät der RWTH und Direktor der Medizinischen Klinik I des Universitätsklinikums Aachen. Seine wissenschaftlichen Schwerpunkte sind die Arterioskleroseentstehung und -behandlung bei Diabetes mellitus, die intrazelluläre Signaltransduktion in vaskulären Zellen und die Fettgewebsentzündung.

geboren am 22. September 1968 in Limburg / Lahn

Ausbildung

1988 bis 1994 Studium der Humanmedizin in Mainz, Genf und Düsseldorf
1994 Promotion
2002 Habilitation
2002 Facharzt für Innere Medizin
2003 Erwerb der Teilgebetsbezeichnung Kardiologie
2005 Erwerb der fakultativen Weiterbildung Spezielle Internistische Intensivmedizin

Berufliches

1994 bis 1996 Arzt im Praktikum / Assistenzarzt an der 1. Medizinischen Klinik und Poliklinik der TU München
1997 bis 1999 Wissenschaftliche Tätigkeit an der Harvard Medical School, Boston, Stipendiat der Deutschen Forschungsgemeinschaft
1999 bis 2003 Assistenzarzt an der Klinik für Innere Medizin II des Universitätsklinikums Ulm
2003 bis 2008 Oberarzt ebendort
2005 Ernennung zum Außerplanmäßigen Professor
2008 bis 2009 Leitender Oberarzt ebendort

Persönliches

Familie verheiratet mit Dr. med. Astrid Marx-Hofmann
Vater von Nadine (12 Jahre), Julian (9 Jahre) und Florian (8 Jahre)
Freizeit Familie und Freunde, Skifahren



Georg May

Georg May Ph.D. ist seit Dezember 2009 Juniorprofessor für das Fach Methoden höherer Ordnung in der Mehrphasenströmungssimulation der Fakultät für Maschinenwesen der RWTH. Seine Forschungsschwerpunkte liegen auf dem Gebiet der numerischen Simulation nichtlinearer partieller Differentialgleichungen mit Anwendung in der Strömungsmechanik.

geboren 12. August 1973

Ausbildung

1996 bis 2001 Studium Maschinenbau an der RWTH, Abschluss als Diplomingenieur
1999 bis 2000 Auslandsstudium Mechanical Engineering, Dartmouth College, USA, B.E., Juni 2000
2001 bis 2006 Promotion Stanford University, USA

Berufliches

2006 bis 2007 Research Associate Stanford University, USA
2007 bis 2009 Junior Research Group Leader, Graduiertenschule AICES, RWTH

Persönliches

Familie ledig
Freizeit Reisen, Reiten, Wandern

*“Don't let schooling interfere
with your education.”*

Mark Twain



Dieter Moormann

Dr.-Ing. Dieter Moormann ist seit Januar 2010 Universitätsprofessor für das Fach Flugdynamik der Fakultät für Maschinenwesen der RWTH. Seine Forschungsschwerpunkte liegen in der flugsystemdynamischen Auslegung und Bewertung von bemannten und unbemannten Fluggeräten. Zentrale Forschungsbereiche bilden Modellbildung und Simulation von Flugdynamik und Systemen, Identifikation flugmechanischer Kenngrößen durch Experimente mit Originalflugzeugen und skalierten Modellen im Windkanal und Freiflug sowie Optimierung und Automatisierung von Flugregelung, Bahnführung und Missionssteuerung bis hin zur Autonomie

geboren am 22. November 1966 in Berge

Ausbildung
1987 bis 1993 Diplomstudium Maschinenbau/Luft- und Raumfahrttechnik an der TU Braunschweig, Spezialisierung in Flugregelung und Flugführung
2001 Promotion auf dem Gebiet der Flugsystemdynamik an der RWTH

Berufliches
1994 bis 2001 Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Robotik und Mechatronik beim Deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrt (DLR) in Oberpfaffenhofen; Schwerpunkte: Flugsystemdynamische Modellbildung und Flugregelung in Kooperation mit Airbus
2001 Systemingenieur für Hochauftriebssysteme bei Airbus, Bremen
2002 bis 2003 Entwicklungsingenieur im Bereich Flugdynamik/Flugregelung des Eurofighters bei EADS Deutschland, Ottobrunn/Manching
2002 bis 2007 Teamleiter für Flugdynamik und Autopilotenentwurf des unbemannten Technologiedemonstrators Barracuda, ebendort
2006 bis 2007 Technologiekoordinator für unbemannte Flugsysteme, Initiierung und Leitung des Technologieprojektes „Autonomous Control“, ebendort
2007 bis 2009 Chefingenieur Barracuda, ebendort

Persönliches
Familie verheiratet, zwei Kinder: Tochter (11 Jahre) und Sohn (8 Jahre)
Freizeit Familie und Sport (Laufen, Fußball, Skifahren, Bergwandern)



„Ein Flugzeug zu erfinden, ist nichts.
Es zu bauen, ein Anfang.
Fliegen, das ist alles.“

(Otto Lilienthal)

Matthias Wessling

Prof. Dr.-Ing. Matthias Wessling hat seit Januar 2010 die Alexander von Humboldt-Professur in der Aachener Verfahrenstechnik inne. Sein Forschungsschwerpunkt liegt im Bereich technischer Membranen zur Trennung molekularer Mischungen. Ab 2011 wird er den Lehrstuhl für Chemische Verfahrenstechnik in der Fakultät Maschinenwesen leiten.

geboren am 10. März 1963 in Ahaus

Ausbildung
1983 bis 1989 Diplomstudium der Chemietechnik an der Universität Dortmund und der University of Cincinnati
1989 bis 1993 Promotion auf dem Gebiet der Membrantechnik an der Universität Twente, Niederlande

Berufliches
1994 bis 1995 Senior Research Scientist, MTR Inc, CA, USA
1995 bis 1997 Assistant Professor, Universität Twente
1997 bis 1999 Leiter der Abteilung Trennverfahren, Akzo Nobel Chemicals Research, Niederlande
1999 bis 2009 Universitätsprofessor Universität Twente

Persönliches
Familie verheiratet mit Marion Hensing, zwei Kinder, Marie (9 Jahre) und Marten (5 Jahre)
Freizeit Fitness und Radfahrtsport, Kochen, Lesen



Martin Wiesmann

Dr. med. Martin Wiesmann ist seit März 2010 Universitätsprofessor für Diagnostische und Interventionelle Neuroradiologie und Direktor der gleichnamigen Klinik. Zu seinen Forschungsschwerpunkten gehören Untersuchungen zum Geruchs- und Geschmackssinn des Menschen mit Hilfe der funktionellen Magnetresonanztomografie sowie die Optimierung von Verfahren zum Nachweis von Hirnblutungen.

geboren am 2. Februar 1966 in Tiefenthal

Ausbildung
1985 bis 1992 Medizinstudium an der Julius-Maximilians-Universität Würzburg
1991 Auslandssemester an der Medical University of South Carolina, Charleston, USA
1992 Auslandssemester an der University of Texas, Houston, USA

Berufliches
1993 bis 1996 Wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Klinik für Neurochirurgie, Medizinische Universität zu Lübeck
1996 bis 1998 Wissenschaftlicher Mitarbeiter in den Abteilungen für Neuro-radiologie und Diagnostische Radiologie, Universitätsklinikum München-Großhadern
1999 bis 2003 Wissenschaftlicher Mitarbeiter und Funktionsoberarzt im Institut für Radiologie, Medizinische Universität zu Lübeck
2003 bis 2008 Oberarzt in der Abteilung für Neuroradiologie, Leiter des Bereichs Funktionelle Bildgebung und MRT, Universitätsklinikum München-Großhadern
2008 bis 2010 Chefarzt Neuroradiologie, Institut für Radiologie und Neuroradiologie, Helios Kliniken Schwerin

Persönliches
Familie verheiratet und Vater von drei Kindern im Alter von 16 bis 22 Jahren



Impressum

Herausgeber im Auftrag des Rektors:
Pressestelle der RWTH Aachen
Templergraben 55
52056 Aachen
Telefon 02 41/80-9 43 26
Telefax 02 41/80-9 23 24
pressestelle@zhv.rwth-aachen.de
www.rwth-aachen.de

Redaktion:
Renate Kinny (ky)

Verantwortlich:
Toni Wimmer

Ständige Mitarbeit:
Sabine Busse
Angelika Hamacher
Thomas von Salzen
Peter Winandy

Art direction:
Klaus Endrikat

DTP, Reinzeichnung:
ZÄHREndesign

Druck:
Vereinte Druckwerke
Neuss

Erscheinungsweise:
Viermal jährlich.
Alle Rechte vorbehalten.
Nachdruck, auch auszugsweise,
nur mit Genehmigung
der Redaktion.

ISSN 1864-5941

Ansichten über die RWTH



Vor dem SuperC, im Innenhof des Kármán-Auditoriums und auf dem Augustinerplatz sind für sechs Wochen bis Ende Juli Plakate nicht nur mit Studierendenfotos, sondern auch 120 Porträts anderer Personen zu finden. Sie teilen dem Betrachter ihr Statement zur Bedeutung der RWTH mit. Auf Initiative des Bürgerforums RWTHextern, unter dem Vorsitz von Professor Emanuel Richter, haben vier studentische Fotografinnen und Fotografen die Aufnahmen gemacht. Die Open-Air-Ausstellung „Ansichten - Gesichter Aachens und der RWTH“ verrät, was Studierende, Bürger, Absolventen und Beschäftigte der RWTH über die Hochschule denken. Die Spannweite der Kommentare reichte von „Die RWTH hält die Stadt jung“ bis „RWTH, das bedeutet für mich Testosteron im Überschuss“. Letzteres Zitat erfreute sich besonderer Beliebtheit, das Plakat wurde prompt entwendet. Die Poster der verschiedenen Personengruppen wurden farblich unterschiedlich gestaltet. Die Geschäftsstelle von RWTHextern, angesiedelt beim Dezernat Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, wurde vom Alumni-Team der RWTH bei der Organisation unterstützt, auch die Stadt war wesentlich beteiligt. Wöchentlich werden die Porträts ausgetauscht, zudem können die Besucherinnen und Besucher auf unbedruckten Plakaten ihre Eindrücke hinterlassen. Eine Fortsetzung der Ausstellung ist in Planung.

Kontakt: www.pressestelle@zhv.rwth-aachen.de

Eine Open-Air-Ausstellung zeigt Porträts und Statements, hier im Innenbereich des Kármán-Auditoriums.
Foto: Harald Krömer



Betriebsfeier im Gut Melaten

In diesem Jahr fand wieder ein gemeinsames Betriebsfest für die rund 700 Beschäftigten der Zentralen Hochschulverwaltung statt. Zwischen alten Gemäuern konnten an einem sonnigen Tag Ende Mai gleichermaßen die Innen- und Außenbereiche des Baudenkmals in der Nähe des Universitätsklinikums genutzt werden. Ein Organisationsteam von rund 15 Freiwilligen unter der Federführung von Achim Grotenrath hatte die Veranstaltung auf Gut Melaten vorbereitet.

Darüber hinaus fanden sich viele bereit, während des Festes Servicedienste wie Zapfen, Thekenbereitschaft oder das Sammeln und Spülen von Gläsern zu übernehmen. Man genoss sichtlich die entspannte Atmosphäre und so manche nutzten die Gelegenheit, auch mit weniger vertrauten Kolleginnen und Kollegen in Kontakt zu kommen. Für Unterhaltung sorgten außerdem musisch ambitionierte Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der Verwaltung: so Uli Mekers als DJ, Astrid Schmitz mit der Coverband „In the Box“ und Manfred Junggeburth mit dem Kölschrock-Duo „Johannes“. Das Programm wurde noch ergänzt durch einen Auftritt der Band „Rolling Bones“ des Vinzenz-Heims Aachen.

Foto: Martin Lux

SCHLAGLICHTER

Foto: Martin Lux



OVD Lauerer im Ruhestand

Sibille Lauerer, Oberverwaltungsdirktorin im Ruhestand, kann jetzt ihr „Rheinisch-Westfälisches Technisches Kochbuch“ testen: Zum Abschied bekam sie von ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Dezernates Innerer Dienstbetrieb der Zentralen Hochschulverwaltung eine Sammlung von Rezepten. Ihre berufliche Laufbahn begann mit der Prüfung für den gehobenen Dienst bei der ehemaligen Bezirksregierung Aachen. Lauerer kam 1995 zur RWTH, zunächst arbeitete sie in der Abteilung Organisation. 1998 übernahm sie die Leitung der Abteilung Personalrechtliche Sondergebiete und wurde schließlich im Dezember 2000 Dezernentin für den Inneren Dienstbetrieb.

der Praxis profitieren von frischen Ideen und neuen praxisrelevanten Forschungsthemen und -trends. Auf diese Weise leistet die Stiftung einen Beitrag, Forschungsk Kooperationen zwischen Wissenschaft und Mittelstand anzuregen oder zu vertiefen.

Professor Behr ist famos

Bereits zum dritten Mal wurde jetzt der Preis FAMOS FÜR FAMILIE des Eltern-Service Büros (ESB) vergeben. Preisträger des Jahres 2010 ist Professor Marek Behr vom Lehrstuhl für Computergestützte Analyse technischer Systeme. Im vergangenen Jahr bereits nominiert, durfte er jetzt die Auszeichnung als familienfreundlichster Vorgesetzter der RWTH entgegennehmen. Besonders am Herzen liegen ihm flexible Arbeits- und Ferienzeiten. Bei familiären Notfällen sucht er gemeinsam mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern nach Lösungen. Zusätzlich setzt er sich für die konkrete Unterstützung seiner Beschäftigten mit Familie ein. Der Lehrstuhl sei ein Beispiel für die Kombination von High-Performing Wissenschaft und Familienfreundlichkeit, hieß es bei der Preisvergabe.

Archäologisches Fenster eingeweiht

Am Templergarten vor dem Semi90 wurde im Frühjahr das Archäologische Fenster eingeweiht. Dieses ermöglicht jetzt einen Blick auf gut erhaltene Teile des alten Stadtgrabens und auf die so genannte Kontermauer der Barbarossamauer aus dem 12. Jahrhundert. Damit dieser erste Fund der Kontermauer in Aachen sichtbar bleiben konnte, wurde das Semi 90-Gebäude um vier Meter in das rückwärtige Grundstück verschoben. Nach Plänen des Architekturbüros Hentrop Heyers + Prof. Fuhrmann ermöglichten Stadt und RWTH Aachen sowie die Sponsoren Saint-Gobain, STAWAG und Philips die Einrichtung des Archäologischen Fensters. In 4,20 Meter Tiefe sind ein Ausstellungs- und ein Technikraum entstanden. Die unterirdische Spundwand wurde mit hohen beheizbaren Spiegeln verkleidet, um die Spiegelung der Mauer und so eine größere Einsicht zu erreichen.

Mit Recyclingpapier Klima schützen

Die RWTH Aachen hat ab 2010 die zentrale Papierbeschaffung auf Recyclingpapier umgestellt. Ab Januar wird von der Zentralen Hochschulverwaltung ausschließlich Recyclingpapier mit dem Blauen Engel ausgeschrieben. Mit diesem Schritt schloss sich die RWTH der Stadt Aachen in ihrer Initiative zum Klima- und Urwaldschutz an und folgte einem Vorschlag von Greenpeace Aachen. Diesen Umstieg besiegelten jetzt Vertreter von Greenpeace Aachen und der Hochschule. Die RWTH verbraucht pro Jahr 30 bis 40 Millionen Blatt DIN A4-Papier; das sind etwa 150 bis 200 Tonnen Papier. Bei 30 Millionen Blatt bedeutet dies eine Einsparung von fast 5 Millionen Litern Wasser und 26 Tonnen Kohlendioxid. Darüber hinaus müssen bei 30 Millionen Blatt weit über 1.000 Bäume nicht gefällt werden.

RWTHextern legt Bildband vor

Der neue Bildband „Beauty of Science“ zeigt ein breites Spektrum des RWTH-Alltags vom Studierenden in der Bibliothek über Bilder der Elektronenmikroskopie bis hin zur „virtuellen Fabrik“. Er will damit vor allem den Blick auf die schönen Seiten der Wissenschaft lenken. „Beauty of Science – Schönheit der Wissenschaft“ ist ab sofort zu einem Preis von 24,90 Euro im Shop im Hauptgebäude der RWTH und im Online-Shop der Hochschule unter www.rwth-shop.de erhältlich. Der Band mit der ISBN 978-3-00-028524-0 ist als Hardcover gebunden und beinhaltet auf 192 Seiten 74 doppelseitige Farbfotos sowie einen einführenden Essay von Professor Dr. phil. Alexander Marksches vom Lehrstuhl und Institut für Kunstgeschichte der RWTH. Die Fotobeiträge stammen von Peter Winandy, Andreas Herrmann, Klaus Herzog, Tomas Riehle, Martin von Hehn und Hendrik Brixius.

Relaunch des RWTH-Webauftritts

Tausendfach greifen täglich Studierende, Mitarbeiter und Interessierte aus aller Welt auf die Website der RWTH Aachen zu. Um das umfangreiche Angebot der Aachener Hochschule im Internet noch attraktiver zu gestalten, ist derzeit ein

Relaunch in Vorbereitung, bei dem die RWTH gemeinsam mit der Berliner Agentur Aperto eine neue Inhaltsstruktur in einem barrierefreien, modernen Design erarbeiten wird. Es wird außerdem eine passende Social-Media-Strategie entwickelt, die das bisherige Engagement in diesem Bereich verstärkt.

Personalchefs geben der RWTH Bestnoten

Im aktuellen Ranking der Wirtschaftswoche haben die Personalmanager wiederholt die Aachener Hochschule zu einer Top-Uni gekürt. In den Fächern Elektrotechnik, Maschinenbau sowie den Naturwissenschaften und dem Wirtschaftsingenieurwesen sehen sie erneut die RWTH auf dem ersten Platz. Die Informatik liegt auf dem zweiten Rang. Die Ergebnisse unterstreichen, welch hohes Ansehen die RWTH in allen fünf untersuchten ingenieur- und naturwissenschaftlichen Fächern genießt. Anfang 2010 erhielten die Personalchefs der größten deutschen Unternehmen einen Fragebogen. 534 nahmen an der Umfrage teil, wobei 66,1 Prozent der Antworten aus Firmen mit mehr als 1.000 Mitarbeitern stammen.

Aachener Läufer wird Hochschulmeister

In einem überlegenen Alleingang sicherte sich Friedrich Schenk Ende Mai erstmals den Deutschen Hochschulmeistertitel über 1.500 Meter in einer Zeit von 3:48,28 Minuten. Der 25-jährige Student der Elektrotechnik setzte sich bereits zu Beginn des Rennens an die Spitze und gewann am Ende mit über sechs Sekunden Vorsprung. Damit unterbot er auch die Qualifikationsnorm für die Deutschen Meisterschaften. Eine hervorragende Platzierung erreichte der 400 Meter-Spezialist Patrick Thiemann. In persönlicher Jahresbestleistung von 48,81 Sekunden erreichte er das 400-Meter-Finale und landete knapp auf Platz 4.

Foto: Peter Winandy



Jahn war 41 Jahre im Haushaltsdezernat

Nach 41 Jahren hat sich Willi Jahn von der RWTH in den Ruhestand verabschiedet. Jahn war seit 1969 im Haushaltsdezernat tätig, im Juni 2001 übernahm er das Amt des Dezernenten. Bei der Stadt Aachen schlug er die Laufbahn des gehobenen nichttechnischen Dienstes in den Gemeinden und Gemeindeverbänden des Landes NRW ein. Anschließend war er zwei Jahre beim Landschaftsverband Rheinland tätig, bevor er in den Dienst der Hochschule trat. Der begeisterte Fußballspieler der Betriebssportgemeinschaft engagierte sich sehr für den Hochschulsport. Mit Beginn des Monats Juli trat Dipl.-Kff. Ingrid Thiele, bislang dem Geschäftsbereich Finanzmanagement im Universitätsklinikum zugehörig, seine Nachfolge an.

Ihl ist „Junger Spitzenforscher“

Dr. Jan Christoph Ihl, Habilitant am Lehrstuhl für Betriebswirtschaftslehre, insbesondere Technologie- und Innovationsmanagement, erhielt von der Stiftung Industrieforschung als „Junger Spitzenforscher“ einen mit 10.000 Euro dotierten Preis. Mit seiner Präsentation „Open Innovation Readiness: Wie Unternehmen erkennen, ob sie für offene Innovationsprozesse bereit sind“ überzeugte er auf dem Petersberg bei Bonn vor mehr als 20 Experten aus verschiedenen Branchen des industriellen Mittelstands. Vertreter

Foto: privat

